

Richard Strauss' Alpensinfonie mit alpiner Literatur zu paaren stellt ein Novum dar. Im Interview legen Hans Sigl und Elisabeth Fuchs ihre Gedanken zum Projekt dar.

FRAGE: Frau Fuchs, meine Eröffnungsfrage ist eine offensichtliche: Wie kam es zu diesem Gemeinschaftsprojekt?

ELISABETH FUCHS: Ich wollte immer schon die *Alpensinfonie* machen und es gab bereits lange Überlegungen, sie im Gasteiner Tal zu spielen. Dann dachte ich mir aber, ich liebe ja Querverbindungen, also gibt es vielleicht eine Möglichkeit, wie man auch dem Nietzsche-Part in der Alpensinfonie gerecht werden kann. Und da kam die Idee: Was wäre, wenn man das mit alpiner Literatur kombiniert? Es gibt die Alpensinfonie in Bildern von Tobias Melle und es gibt auch einen Film dazu, das habe ich aber alles schon gemacht, das wollte ich nicht. Letzte Saison hatten wir ein Projekt mit Anita Lasker-Wallfisch, wo Texte mit Musik kombiniert wurden, um dem Wort mehr Tiefe zu verleihen. Musik ist die Kunstform, die am direktesten in die Seele dringt. Wenn man z.B. einen Film schaut ohne Musik, berührt einen das viel weniger.

Die Alpensinfonie ist nicht wie eine normale Symphonie in mehreren Sätzen mit Hustpausen dazwischen, sondern 50 Minuten durchgehend sehr intensive Musik. In den Bergen ist es wunderschön aber wenn ein Gewitter kommt, ist man machtlos. Das spürt man so gut in Strauss' Musik, das Gewitter haut einen richtig um! Auch der Sonnenaufgang ist einfach überwältigend. Und dann kommt bei uns die Literatur oder auch einmal Stille, dass man wieder ein bisschen runterkommt; in der Kunst braucht es Spannung und Entspannung, sonst kann man nicht alles aufnehmen. Auch für die Musiker*innen ist Strauss eine Herausforderung, der ist unglaublich schwer zu spielen. Aber daran wächst man.

Die Frage war nun, wen lässt man also sprechen? Hans Sigl kannte ich als super Schauspieler und angenehmen Zeitgenossen, was mir sehr wichtig ist. Also fragte ich da an und innerhalb von drei Tagen kam die Zusage.

F: Wer lieferte die verwendeten Texte und an welchen Musikstellen werden sie platziert?

EF: Von einer Freundin von mir, Katharina Schneider, las ich einen Beitrag für den Bergwelten-Band *Es gibt einen Berg für jedes Alter* und da wusste ich sofort, die ist die Richtige, um die Dramaturgie für das Alpensinfonie-Projekt zu machen. Die Texte sind einerseits bunt gemischt, andererseits klar strukturiert in fünf Themenblöcken.

HANS SIGL: Die genaue Abfolge ist noch ein work-in-progress. Es gibt gewisse Grundideen aber während der Proben wird noch in jedem Moment etwas Neues entstehen, wenn Elisabeth Fuchs hört, wie ich die Texte interpretiere. Dann kommt man vielleicht darauf, dass man das eine nach hinten, das andere nach vorne ziehen muss, damit die Gewichtung stimmt. Das ist ein schöner Prozess, darauf freue ich mich sehr.

Auch auf Salzburg und sein Publikum freue ich mich schon. In den 90ern spielte ich hier schon Straßentheater und 2005 trat ich mit meinem Soloprogramm auf.

EF: Das Projekt wird sicher bis zur Generalprobe nicht 100% fixiert sein. Wir wollen uns das bis zum Schluss offenhalten, weil man erst dann merkt, wie alles im Raum wirkt.

F: Musik und Lesung werden sich teilweise wie ein „Melodram“ überschneiden. Werden Sie, Herr Sigl, auch rhythmisch lesen oder sogar singen?

HS: Also meine Karriere als Opernsänger wird auch da nicht stattfinden. Ich habe einmal einen Melodramen-Abend gemacht mit dem wunderbaren Liedbegleiter Helmut Deutsch, der auch mit Jonas Kaufmann tourt. Das war ein sehr genau getimter, präziser Auftritt. Bei Melodramen gibt es eine Partitur, wo die Worte genau über den Noten stehen, bei der Alpensinfonie haben wir das aber nicht.

F: Herr Sigl, der Großteil des Fernsehpublikums kennt Sie hauptsächlich als „Bergdoktor“. Weniger bekannt ist, dass Sie eine enorme Bandbreite an deutschen Literaturklassikern für den Reclam-Verlag aufgenommen haben. Wie kam es dazu?

HS: Vor ca. drei Jahren trat Sony an mich heran, weil sie ein Projekt mit Reclam gestartet hatten, wo es darum ging, Klassiker als Hörbücher aufzunehmen, um sie gerade für Maturant*innen erlebbarer zu gestalten. Erst war nur ein Buch angedacht, da wurde dann aber eine ganze Liste daraus. Dieses Eintauchen in meine Schulzeit, wo man sich mit diesen Texten leidlich beschäftigt hatte, genoss ich sehr. Das war ein irrsinnig schöner Prozess, der fast zwei Jahre dauerte. Diese Hörbücher erfreuen sich großer Beliebtheit, ich bekomme immer wieder tolle Feedbacks von Schüler*innen, die sie sich für die Matura nebenbei akustisch „geben“.

Dadurch hat sich Einiges ergeben, z.B. beim Bad Homburger Poesie- und Literaturfestival oder im Schauspielhaus Hamburg. Am Anfang war ich ein bisschen skeptisch, ob man z.B. mit Schnitzlers *Angst* Menschen zwei Stunden in den Bann ziehen kann. Aber ich sah, dass die Leute große Lust haben, in unserer medial völlig überzogenen Welt einer Geschichte zu folgen, sich auf einen Sinn zu beschränken und sich ihrer eigenen Fantasie zu bedienen. Dieser Effekt ist natürlich bei dem Projekt mit der Philharmonie Salzburg umso größer, weil so noch mehr Bilder im Kopf entstehen.

F: Was für Bezüge haben Sie zur Musik?

HS: Ich war im BORG Innsbruck, im musischen Zweig, lernte Gitarre, spielte Schlagzeug, hatte eine Band, sang im Theater Musical, studierte Operettengesang, ... Also Musik war immer ein großer Teil meiner Ausbildung und meines beruflichen Tuns. Durch meine Zeit am Theater kam ich sehr schnell zur Oper und zur klassischen Musik. Mittlerweile finde ich es unabdingbar, dass man auch junge Menschen mit Klassik konfrontiert und es erfreut sich ja wieder immer größerer Beliebtheit, ins Konzert zu gehen. Das ist eine schöne Entwicklung.

Man kennt mich eben in erster Linie als Bergdokter und vielleicht gelingt es uns dadurch auch, den einen oder anderen ins Festspielhaus zu locken. In Zeiten von Spotify und anderen Streaming-Diensten braucht Klassik immer noch ein bisschen Schub, gerade was die Jungen angeht. Man holt dann über die Eltern auch die Kinder mit rein ins Konzert und das passt ganz gut zum Zielpublikum vom Bergdokter, wir haben mittlerweile sehr viele junge Leute, die uns schauen. So gesehen hat das Alpensinfonie-Projekt auch einen didaktischen Hintergrund. Wir haben viel Platz im Festspielhaus, also lade ich alle jungen und natürlich auch älteren Leute herzlich ein!

F: Und welche persönlichen Bezüge haben Sie beide zur Alpensinfonie im Speziellen?

HS: Ich höre Strauss eigentlich ganz gerne und bin auch immer wieder über die Alpensinfonie gestolpert. Es gab nämlich eine Zeit, wo ich von Innsbruck nach Bremen ans Theater ging und mich dann über alle möglichen Kanäle mit Heimatbezügen versorgte, da war die Alpensinfonie eben auch dabei.

EF: Für mich ist das Spannende an der Alpensinfonie, abgesehen vom Programm, der philosophische Aspekt. Im Grunde lehnt Strauss diese Bergwanderung an ein menschliches

Leben an. Wenn man es auf den Gipfel geschafft hat, werden unglaubliche Kräfte frei, und das ist im Leben genau so.

Unsere Kinder werden ja heute – leider – vollkommen im Digitalen, mit diesen elektronischen „Ich-werde-bespaßt-Sachen“ groß. Aber das Ich kann man nur stärken, indem man sich selbst Hürden schafft. Das nehme ich für mich aus der Alpensinfonie heraus, wie wichtig es ist, sich anzustrengen, etwas aus eigener Kraft zu schaffen, auf das man dann zurückblicken kann.

F: Ist vielleicht sogar eine Fortsetzung des Projekts angedacht?

HS: Natürlich habe ich einige Ideen was man mit einem tollen Orchester noch umsetzen könnte, gerade auch durch die Arbeit mit den Reclam-Hörbüchern, aber das ist alles noch in der Fantasie. Das Leben ist grundsätzlich im Hier und Jetzt zu genießen, also freue mich erst einmal auf diese zwei Vorstellungen in Salzburg!

Markus Sejkora